

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893

141 (30.11.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-602768](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-602768)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark excl. Post-
gebühren. — Bestellungen über-
nehmen alle Postämter und
Landbriefträger.

Annoucen kosten die einseitige
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf.
für answärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Insertate
werden auch angenommen von den
Herren H. Böttner in Oldenburg,
E. Schlette in Bremen, Gaeu-
lein und Vogler A.-G. in Bremen
und Hamburg, W. Scheller in
Bremen, Rud. Woffe in Berlin, J.
Bard a. Comp. in Halle a. S., G.
L. Danne u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Inferions-Comptoirs.

Nr. 141.

Elsfleth, Donnerstag, den 30. November.

1893.

Tages-Beiger.

(30. November.)

☉ Aufgang: 8 Uhr 19 Minuten.
☽ Untergang: 4 Uhr 12 Minuten.

Schwafter:

8 Uhr 12 Min. Vm. — 8 Uhr 40 Min. Nm.

Der Nord-Offsee-Canal.

In Berlin haben dieser Tage unter Vorstz des Handelsministers v. Berlepsch eingehende Besprechungen über die Folgen stattgefunden, die die demnächst erfolgende Verkehrsübergabe des Nord-Offsee-Canals voraussichtlich haben wird. Außer den Oberpräsidenten und Präsidenten der beteiligten preussischen Provinzen war auch eine Anzahl hervorragender Vertreter der Rhederei, der Schifffahrt, der Industrie und des Handels hinzugezogen worden. Selbstverständlich handelte es sich hier einseitig nur um die Wahrung preussischer Interessen. Mecklenburg und Lübeck sind an der Canaleröffnung auch in lebhaftester Weise interessiert und werden dazu in ihrer Art noch besonders Stellung nehmen müssen. Dies gilt ganz besonders von Lübeck, dessen einstige großmächtige Hansestadt eine bloße historische Erinnerung ist.

Minister v. Berlepsch hielt bei den Berliner Verhandlungen den einleitenden Vortrag, worauf der sich daran knüpfenden Berathung die folgenden Fragen zu Grunde gelegt wurden:

- 1) In welchem Umfange wird der Nord-Offsee-Canal von der Handelsflotte benutzt werden?
- 2) Welche Verschiebungen zu Ungunsten der preussischen Offsee-Schifffahrt können entstehen, wenn der Canal in nennenswertem Umfange von der Handelsflotte benutzt wird?
- 3) Welche Vorkehrungen können getroffen werden, um den Nord-Offsee-Canal für die Entwicklung der preussischen Offsee-Häfen nutzbar zu machen?

Die Verammlung beantwortete diese Fragen durch folgende Resolutionen:

- 1) Der Nord-Offsee-Canal kann in großem Umfange durch die Handelsflotte benutzt werden, wenn die Gebühren für seine Benutzung einschließlich der Bootengelder an beiden Seiten möglichst niedrig bemessen werden, höchstens auf 30 Pfg. für die Registertonne.
- 2) Eine rege Benutzung des Nord-Offsee-Canals durch die Handelsschiffe wird zur Folge haben, daß ein erheblicher Theil des bisher noch durch deutsche Offsee-Häfen und Offsee-Rhedereien vermittelten Absatzes und

der Versorgung der auf die Offsee angewiesenen Verkehrsgebiete den stärkeren Nordoffsee-Häfen und den Nordoffsee-Rhedereien zufallen wird.

Für die Offsee-Häfen ist diese Gefahr um so bedrohlicher, als ihnen gleichzeitig in Folge der Einrichtung eines schon bald fertiggestellten Freihafens in Kopenhagen mit bedeutenden Begünstigungen, denen gleiche Einrichtungen in schwedischen Sundhäfen folgen, eine wesentliche Beeinträchtigung der preussischen Offsee-Schifffahrt droht.

3) Um den Nord-Offsee-Canal für die Entwicklung der preussischen Offsee-Häfen nutzbar zu machen, ist anzustreben:

- a) eine wirtschaftlich angemessene Tarification für den Verkehr durch den Nord-Offsee-Canal;
- b) Einrichtung des Lootsenwesens an der Ost- und Westmündung des Canals durch das Deutsche Reich oder den preussischen Staat;
- c) Erleichterung in der Einrichtung von Freilägern (Freibeizirten) in wichtigeren Offsee-Häfen; so lange solche noch nicht eingerichtet sind, Erleichterung in der zollamtlichen Behandlung der eingehenden Waaren und Schiffe; daneben Förderung des Ausbaues der Binnen-Wasserstraßen.

Die folgeschwere Wichtigkeit dieser Beschlüsse ist klar, wenn dieselben auch nur von einem nicht durchweg technischen Beirath stammen; jedenfalls werden dieselben der Regierung als Unterlagsmaterial bei der ferneren Behandlung dieser hochwichtigen Frage dienen. Es wird nicht möglich sein, durch gesetzgeberische Maßnahmen alle Schädigungen hintanzuhalten und es ist an und für sich schon bedauerlich genug, daß die zahlreicheren kleineren Hafensstädte einstweilen noch nicht gehört worden sind. Aber es ist unzweifelhaft, daß dies im ferneren Verlauf dieser Angelegenheit noch geschieht und daß auf diese Weise ein Unternehmen, das der Wehrkraft Deutschlands zur See so außerordentlich zu Statten kommt, nicht etwa zum Ruin der Bevölkerung ganzer Städte, die auf die Seefahrt angewiesen sind, ausschlägt.

Unsere Zeit steht im Zeichen des Verkehrs, sehr richtig! Wollte man aber mit einem Male sämtliche Schranken, die den Verkehr hemmen, hinwegräumen, dann entstünde ein wildes Durcheinander, bei dem ein geregelter Verkehr überhaupt nicht mehr möglich ist. Schleusen hemmen den Verkehr; aber man nehme dem Nordoffsee Canal die Schleusen — und er wäre keinen Pfifferling werth. Allerdings wird sich eine vorsichtige Politik darauf richten müssen, nicht dauernd den einen Theil künstlich vor dem andern zu bevorzugten. Sanfte Uebergänge, ohne allzubezügige Schwankungen, „Schleusen“, mit denen der Handel rechnen kann, das ist, was

noth thut. Hoffentlich trifft hierin die preuß. Regierung bei Eröffnung des Nordoffsee-Canals die rechte Mitte.

Rundschau.

Deutschland. Ueber den Artikel von Hans Blum über die „Entlassung Bismarcks“ hat sich ein Zeitungskampf entsponnen, aus dem nur die Bemerkung der „Samb. Nachr.“ beachtenswert ist: der Kaiser habe denjenigen, die über den wirklichen Hergang jener Lage (es betrifft den Rücktritt Bismarcks) authentische Auskunft zu ertheilen in der Lage sind, auch gegenüber einseitigen Angriffen und falschen Darstellungen Schweigen aufgelegt.

Gegen den Reichskanzler Grafen Caprivi soll ein Attentatsversuch begangen worden sein. Aus Orleans kam an ihn eine Sendung von angeblich Radieschen-Samen in einer Schachtel, die zugleich eine Höllemaschine enthielt. Als des Reichskanzlers Adjutant, Major Schmeyer, die Schachtel mittels eines Federmessers öffnen wollte, fielen aus dieser einige Körner, die sich als Schießpulver erwiesen. Dadurch wurde bei dem Adjutanten natürlich der Verdacht rege und dieser wurde befragt, als unter Zuhilfenahme der Polizei die Schachtel in vorsichtiger Weise gänzlich geöffnet worden war. Man fand darin eine mit Nitroglycerin gefüllte Höllemaschine. (Welchen Zweck dieses Attentat hätte haben können, wird wohl ebenso wenig zu ermitteln sein, wie seine babenhafte Urheber.)

Die Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt, auch an den Kaiser sei eine ganz gleiche Sendung einer Höllemaschine wie an den Reichskanzler, ebenfalls aus Orleans, mit dem gleichen Begleitschreiben am Sonntag eingetroffen und im geheimen Civilcabinet abgegeben worden. Auch hier erregte ein glücklicher Zufall rechtzeitigen Argwohn und bereitete die Wirtung der Höllemaschine. — Die Entrüstung, mit der in Deutschland die Kunde von diesen neuen Verhätungen fanatischen Hasses aufgenommen wird, wird hoffentlich auch in den besseren Kreisen Frankreichs getheilt; aber bei den eigenartigen Verhältnissen in unserm westlichen Nachbarlande ist es nicht wahrscheinlich, daß man die Urheber dieser verbrecherischen Pläne dingfest machen wird. Man geht übrigens sicher nicht fehl, wenn man diese Attentatsversuche in einen inneren Zusammenhang bringt mit den anarchistischen Attentaten, über die in der letzten Zeit wiederholt berichtet werden mußte. Ein gemeinsames Vorgehen der civilisirten Staaten erscheint in der That ein Gebot der Nothwendigkeit, um den gemeinsamen Feind, der aller staatlichen Ordnung im Anarchismus erwächst, rücksichtslos zu zertreten.

Im Patrizierhause.

Novelle von v. Borgstedt.

(5. Fortsetzung.) (Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.)

„Dafür segne sie Gott, daß sie meinem guten, braven Sohn seinen Lieblingswunsch erfüllt“, und der Buchhalter blickte nach oben, „vergiß es nicht, bald zu ihr hinzugehen.“

Alwin Monetti betrat heftig erregt das Haus am Löwenbrunnen. Sein kluges Gesicht war sehr bleich, als er zu Felicitas Wohnung hinaufflog, und zögernd blieb er einen Augenblick stehen; die Stimme, mit der er die junge Frau ansprach, bebte vor innerer Bewegung. Felicitas deutete lächelnd auf das Nebenzimmer und zog selbst die Vorhänge hinter dem Eintretenden zusammen; was sollte sie bei den beiden da drinnen, die sich so lange entbehrt hatten? Den Arm an den Marmorfries des Kamins gestützt, stand sie sinnend da, in Träume versunken. Eine solche Stunde mußte schön sein, wo die Hoffnung auf Menschentreue und Schwur Erfüllung findet, wo Herz zum Herzen spricht, und alles Niedere und Häßliche versinkt. Blöblich hörte sie einen lauten Schrei und Alwins bittende Stimme:

„Elisabeth, ich beschwöre dich, Elisabeth!“ und im nächsten Augenblick eilte Elisabeth mit dem Ruf:

„Rette mich, Felicitas!“ in das Zimmer und umschlang sie mit beiden Armen.

Zwischen den steifen Falten der Brokatportiere aber stand Alwin Monetti mit geknicktem Haupt, kalte Tropfen auf der Stirn, dem Mädchen die Hand entgegenstreckend, noch einmal bittend:

„Elisabeth, höre mich!“

„Geh, geh“, schluchzte das Mädchen, ihn abwehrend. „Felicitas, sage ihm, daß er geht.“

Felicitas richtete sich stolz empor, drückte die zarte Gestalt Elisabeths in einen Sessel und fragte ernst, Alwin gegenüber tretend:

„Was bedeutet diese Scene, Herr Monetti? Wie soll ich es mir erklären, daß Elisabeth, die Sie so jubelnd begrüßt, Sie jetzt entsetzt vor sich weist?“

„Gnädige Frau, ich —“

„O nein, sage es nicht noch einmal“, rief Elisabeth, die Hände ringend, „das erste Mal that weh genug! Schweig, um Gottes willen Schweig!“

Aber Alwin hörte nicht; festen Schrittes vortretend, fuhr er mit tonloser Stimme fort: „Elisabeth verurtheilt mich; denn — ich bin verheirathet!“

„Verheirathet!“ wiederholte Felicitas entsetzt. „Verheirathet! Und darum sechs Jahre der Treue, des gebuldhigen Hartens? Und das könntest du zugeben, Gott der Gnade?“

Und ihre großen dunklen Augen anklagend auf Monetti richtend, fuhr die junge Frau fort: „Und trotzdem führen Sie ein Wiedersehen herbei? Fühlen Sie denn gar nicht, wie unrecht Sie thaten, Herr Monetti, indem Sie ein vertrauendes Mädchen hintergingen?“

„Ich fühle es, gnädige Frau; aber meine Ehe mit Julie war eine Pflicht der Dankbarkeit. Ich habe vergeblich versucht, Elisabeth zu erklären —“

„Glauben Sie wirklich, eine Auseinandersetzung könne Sühne sein für die Todesqualen, welche Sie Elisabeth bereiten?“ fragte Felicitas ernst und zürnend. „Durch ein paar Worte wollen Sie die blutenden Wunden ihres Herzens heilen? Nein, mein Herr, da sind Sie im Irrthum. Aber Ihre Handlungsweise wird nicht unvergolten bleiben, das weiß ich; denn dort oben lebt ein Gott, der das Gute belohnt und das Böse richtet.“

Die Augen mit der Hand verhüllend, lehnte Alwin an der Wand, unbeschreibliche Seelenqual malte sich auf seinen zuckenden Jügen, dann raffte er sich auf, und in die Worte ausbrechend: „Lebe wohl, Elisabeth — vergieb mir!“ fügte er hinaus.

Ja, Alwin Mohn, genannt Monetti, war verheirathet. Er hatte die Flucht ergriffen, um seine Seele zu retten, und opferte seiner Kunst dann seine

* Der deutsch-russische Handelsvertrag soll wieder einmal abgeschlossen worden sein, wie am Montag im Reichstag erzählt wurde. Allerdings sind, wie festgestellt werden konnte, die russischen Unterhändler nach Petersburg zurückgereist, wahrscheinlich aber nur, um neue Instruktionen eingeholen.

* Die von der Börsen-Untersuchungscommission für statistische Erhebungen eingefetzte Intercommission hat am 25. d. unter Leitung des Vorsitzenden ihre Schlussfugung abgehalten. Die vorgelegten einen starken Band bildenden statistischen Arbeiten wurden endgültig genehmigt. Zugleich wurde beschlossen, den Reichskanzler um Fortführung bezw. Erweiterung der begonnenen Erhebungen zu bitten.

* Die Aenderungen der deutschen Wehr-Ordnung, die in Ausführung des Gesetzes über die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke vom 3. August erforderlich geworden sind, haben unter dem 20. d. die kaiserliche Genehmigung erhalten.

* Die „Tgl. Rundschau“ regt eine Anfrage im Reichstage an betr. die englische Geheimrathswürde des jetzigen Herzogs von Koburg und Gotha.

Am Montag hat im Reichstag die erste Etatsberathung begonnen. Der neue Schatzsecretär Graf Posadowsky gab die Grundgedanken der Finanzreform an und bezifferte für das laufende Jahr einen Rechnungserüberschuss von 1 1/2 Millionen. Die Einzelstaaten werden 4 Mill. weniger erhalten, als etatsmäßig vorgesehen ist. Namens der Centrumsfraction sprach Abg. Frigen gegen eine Steuererhöhung, die über die Bedürfnisse für die Heeresvermehrung hinausgehen. Auch streifte er im ferneren Verlauf seiner Rede die sittlichen Schäden, die der hannoversche Spielerprozess aufgedeckt hat. Ihm folgte der Abg. Bebel, der in zweistündiger Rede die Steuerprojecte und die Finanzreform kritisierte. Die Rede gipfelte in der Behauptung, daß die Reichsregierung durch die fortgesetzte Mehrbelastung der Socialdemokratie in die Hände arbeite und dadurch nicht conservativ, sondern reactionär wirke. Eine Anspielung auf einen vor 43 Jahren geschriebenen Brief des heutigen Ministers Miquel nahm letztgenannter wohl allzu ernst, wie aus seiner Erklärung hervorging. Auch der neue Kriegsminister wandte sich energig gegen die Art der Beurtheilung, die Bebel dem hannoverschen Spielerprozess hatte zu Theil werden lassen. Die Debatte wurde am Dienstag fortgesetzt.

* Der Reichstag kam am Dienstag mit der Etatsberathung nur wenig vorwärts, da nur zwei Redner aus dem Hause, Richter anberthalb und v. Frege eine Stunde sprachen, während Finanzminister Dr. Miquel zweimal und Graf Posadowsky einmal das Wort nahmen. Finanzminister Dr. Miquel legte die Undurchführbarkeit directer Reichssteuern dar und bezeichnete unter den indirecten Steuern die auf Wein und Tabak als die gerechtesten. Abg. Richter lehnte alle Steuern als nicht nothwendig ab, da die Einnahmen des Reiches nach den Auseinandersetzungen des früheren Reichschatzsecretärs in der Militaircommission naturgemäß wachsen, da ferner in erster Linie die Liebesgabe geopfert werden müsse. Von der Reichssteuerreform wollte er gar nichts wissen. Staatssecretär Graf Posadowsky stellte die von Richter angezogenen Erklärungen der Regierung in der Militaircommission richtig. Abg. v. Frege sprach seine Freude darüber aus, daß der Reichskanzler aus einer ihm drohenden Lebensgefahr gerettet sei und mahnte vor allem zur Sparsamkeit; den Schluß seiner Rede bildete eine längere Auseinandersetzung über die Wäh-

lungsfrage. Mittwoch wird die Berathung fortgesetzt. Einer Anregung des Antisemiten Böckel, seinen schleunigen Antrag wegen der Enthaltung Ahwardts am Mittwoch zu berathen, gab das Haus keine Folge.

* Die unter dem Vorsitz des Dr. Hammacher gebildete Reichstagscommission für die Handelsverträge zählt 6 unentschiedene Centrumsmitglieder zu ihren Mitgliedern. Die Commissionserhandlungen werden etwa 8 Tage währen.

* Der Vorstand des Reichstags hat in Uebereinstimmung mit den Vorsitzenden der Abtheilungen einstimmig beschlossen, einen Antrag zu veranlassen, der bezwecken soll, den Eisenbahnfreikarten der Reichstagsabgeordneten, die gegenwärtig nur für die beschränkte Strecke zwischen Berlin und dem Wohnort der Abgeordneten Geltung haben, Ausdehnung zu geben auf das ganze Gebiet des Deutschen Reiches, also denjenigen Zustand wieder herzustellen, der bis 1884 bestanden hat.

* Der preußische Etat für 1894/95 weist, wie die „Nat.-Ztg.“ hört, einen Fehlbetrag von 70 Mill. Mk. auf, der sich auf 35 Mill. Mk. herabmindern würde, sofern der Reichstag die Kosten der Heeresvermehrung durch Vermehrung der Reichseinnahmen, anstatt durch Steigerung der Matrifularbeiträge, deckt.

* Balkanstaaten. Serbien scheint wieder vor einer Krise zu stehen. König Milans Geldmittel sind nämlich abermals erschöpft. Seit seiner Abdankung hat er dreieinhalbe Million verbraucht, so daß bei seiner vollständigen Mittellosigkeit und Verschuldung die radikalen Kräfte befürchten, Milan werde abermals einen Umsturz wagen; um so mehr, als sich jetzt erst herausstellt, daß Milan kurz vor dem jüngsten Staatsstreich die Regenten aufforderte, sie möchten ihre Würden in seine Hände zurückgeben. Allerlei unheimliche Gerüchte durchschwirren die Luft, unter anderem auch, daß Milan dem Könige (seinem Sohn) angerathen habe, die Verfassung aufzuheben.

Bei der feierlichen Beisetzung der Leiche des Grafen Hartenau in der Cathedral zu Sofia war, wie nachträglich gemeldet wird, ganz Bulgarien vertreten: jeder District, jede Stadt, jede Corporation brachte Kränze gesandt. Hinter dem Sarge schritt Fürst Ferdinand mit dem Prinzen von Battenberg, dann die übrigen Trauergäste. Der Sarg wurde vorläufig in der als Mausoleum gewählten kleinen Kirche beigelegt. Die Errichtung eines Denkmals auf Nationalkosten gilt als gesichert.

* Italien. Zur Krisis in Italien wird aus Rom gemeldet, daß König Humbert die Abg. Nicotera und Sidney Sonnino empfangen hat. In dortigen parlamentarischen Kreisen verlautet gerüchweise, daß der König mit Zanardelli conferiren und ihm den Auftrag geben werde, ein Cabinet zu bilden. — Danach würde Crispis Zeit also noch nicht gekommen sein.

* Frankreich. Mit Rücksicht auf die Unruhen, die in gewissen Theilen Madagaskars herrschten, hat die französische Regierung beschlossen, die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, um unbedingt die Einfuhr von Waffen und von Munition auf der Insel zu verhindern. Der Commandant der französischen Flottenstation hat die nothwendigen Instruktionen erhalten.

* Amerika. Die Regierung der Ver. Staaten hat beschlossen, da sie den Admiral Mello in keiner Weise als kriegsführende Macht anerkennt, bezüglich der Bildung einer Flotte für den Präsidenten Peiroto in den Ver. Staaten keinen Widerspruch zu erheben.

* **Glückth.** 29. Nov. Bei der gestrigen Stadtrathswahl sind 75 Stimmzettel abgegeben. Als Mitglieder des Stadtraths wurden gewählt die Herren: C. G. Biermann mit 49 Stimmen, F. G. Läßben mit 41 Stimmen, Th. Ruykhaver mit 60 Stimmen, Ad. Schiff mit 47 Stimmen, F. F. Ramien mit 36 Stimmen und H. Weinberg mit 53 Stimmen. Außerdem haben noch Stimmen erhalten die Herren: F. G. Lubinus 26, C. Rehnaber 23, D. G. Baumeister 23, Carl Gustede 22, Joh. Wempe 13, Fr. Deuten 13, B. Wefer 10, Dr. Steenten 9, H. Sothath 6, Fr. Borries 5, W. Breuß und F. Ostermann je 2, Heimr. Vonstius, G. W. Freß, F. H. Stege, H. Sohamjen, Chr. Stindt, L. Koopmann, Wilh. Baumeister, F. H. Suhr, G. Kunkel, H. Leumann, H. Schmidt, P. Neubaur und Capt. Gramberg je 1.

* Am Freitag, den 1. December, feiern Herr Capt. August Bulling und Frau geb. Warns hieselbst ihre silberne Hochzeit. Möge es dem Jubelpaare vergönnt sein, auch noch den goldenen Hochzeitstag in gleicher Mäßigkeit und Gesundheit zu erleben.

* In der am Sonntag Abend stattfindenden ordentlichen Versammlung des hiesigen Kriegervereins wird, nach Erledigung des geschäftlichen Theils, das Ehrenmitglied des Vereins, Herr Hauptlehrer Bredendiek, einen Vortrag halten. Das Thema des Vortrags heißt: „Etwas über den Kalender und die Zeitrechnung.“

* **Sammeln.** 27. Nov. In schändlicher Weise ist das Wasser der Gräben der Hammelwälder Höhlenacht, aus denen manche Familie bei den hiesigen schlechten Wasserverhältnissen ihr Trinkwasser schöpfen muß, verunreinigt worden. So wurden z. B., abgesehen von allem sonstigen Unrath, in einem Graben beim Lohsen drei Junge in Verwesung befindliche Katzen gefunden, an anderer Stelle eine alte Katze mit einem großen Backstein am Halse. Die Sache ist zur Anzeige gebracht und behördlicherseits für die Entdeckung des Anstifters dieser Verunreinigung eine Verohnung ausgesetzt. — Auf hiesigem Bahnhof ist man augenblicklich mit der Herrichtung eines Centralweichen- und Signalstellwerks, wie sie nach und nach auf sämmtlichen Stationen der Oldenb. Bahnen eingeführt werden sollen und auf den Stationen Holzwarden und Neuentoop unserer Strecke in diesem Herbst bereits in Betrieb genommen wurden, beschäftigt. Durch diese Einrichtung wird es möglich, den Stand sämmtlicher Weichen, Ein- und Ausfahrtsignale, Barriären u. im Bereiche des Bahnhofes von einem Punkte aus in Thätigkeit zu setzen und kontrolliren zu können und zwar kann solches von einem einzigen Beamten geschehen. (N.)

* **Braße.** 28. Nov. Der hiesige Kirchenchor, unter Leitung des Herrn Rathsherrn F. H. Lehmfuß, veranstaltet am nächsten Sonntag in der hiesigen Kirche ein Kirchenconcert. Neben mehreren kleineren Chören kommt als größeres Werk der 118. Psalm von Reinbrecht zur Vorführung. Der Ertrag ist für die kirchliche Armenpflege bestimmt. Der Beginn des Concertes ist auf 5 Uhr gelegt, so daß Auswärtigen die Gelegenheit geboten ist, dem Concerte beizuwohnen zu können. Ende ist vor Abgang der Abendglocke. Der Besuch des Concertes ist sehr zu empfehlen.

* **Sude.** 25. Nov. Nach und nach werden die Geräthe der chemischen Fabrik in Nordenham hierher transportirt. Der Betrieb der hiesigen Fabrik wird durch die Uebernahme der Nordenhamer Fabrik be-

liebe, seine Freiheit! Der Jüngling hatte nicht an die realen Schwierigkeiten und Hindernisse gedacht, welche sich seiner Künstlerlaufbahn entgegenstellten und sie zu spät erkannte.

Am Rande des Verderbens bot Herr Alwin Monetti ein Musikenthusiast seine Unterstützung an, und Alwin dankte ihm mit seinem Leben dafür, indem er Herrn Wanders Tochter Julie zu seiner Frau machte. Erst spät lehrte er beim und wäre in dem unbeleuchteten Flur fast über einen im Wege liegenden Gegenstand gefallen, welchen er beim Licht eines Zündhölzchens als einen Notensatz erkannte. Mit tiefverfinstertem Gesicht trug Alwin die Hefte in das Zimmer und legte sie auf den Tisch.

„Alwin, bist du es?“ fragte eine helle Stimme aus dem Nebenzimmer und fuhr, ohne eine Antwort abzuwarten, fort: „Komm' mir gleich zu Bett, die Scheuerfrau kommt Morgen schon um sechs Uhr und muß zuerst das Schlafzimmec reinigen.“

Mit einem Borneslaut schleuderte Monetti den nächsten Stuhl bei Seite und waf sich auf das Sopha. Er sah abgesspannt, müde und gealtert aus, als er so da saß, mit den blonden Locken auf der weißen Stirn, welche die Finger nervös und rastlos durchstrichen, und der gebeugten Haltung, anders, ganz anders, als der

gefeierte Künstler, der dem Flügel so herrliche Töne entlockte.

„Alwin,“ ertönte die Stimme von vorhin abermals, jedoch bedeutend ungeduldiger, „so komm' doch, die Scheuerfrau — —“

Da sprang Monetti empor, er eilte durch das ungemüthliche Zimmer, und aus dem Nebenzimmer ertönten gleich darauf sanfte, süße Klänge. Das rief und lockte, das klagte und weinte, das söhnte auf in Verweilung und Todespein! Und dazwischen wob sich ernst und feierlich die eigentliche Melodie — ein Grabgesang. Alwin hatte alles ringsum vergessen; die glänzenden Augen emporgeworfen, das Haupt zurückgeworfen, nahm er Abschied von seinem Jugendtraum und seinem Glück; aller Schmerz, alle Reue löste sich in Tönen auf, in Tönen, die eine begeisterte Menge aufs Höchste entzücken sollten.

Sie wenigstens, sie, die Musik, der Alwin unbedenklich alles geopfert: Elternsegen, Liebesglück, Herzensruhe, verließ ihn nicht, wenn er sie rief; sie kam und entrückte ihn der Erdenwelt. Julie existirte nicht mehr für ihn, Elisabeths süßes Bild verschwand wie im Nebel, nur seine Gattin schwebte vor seinem Geistesauge. Und wach eine Göttin war es! Ewigige Jugend auf den himmlischen Flügen, schwebte sie auf silbernen

Schwingen hoch über Erdenqual und Erdenreiben, sich nur dem Jünger offenkundend.

Als Joseph andern Tages kam, seinen Bruder zu besuchen, fand er die ganze Wohnung in Unordnung. Julie eilte mit Bürsten und Wedel geschäftig umher, — die Fußböden glühten einem See — und rief ihrem Mann nur kurz zu: „Ein Herr wünscht dich zu sprechen.“

Wortlos umarmte Monetti den Bruder, der besorgt in sein bleiches Gesicht schaute und führte ihn zum Sopha, das, von der Wand abgerückt, mitten im Zimmer stand.

„Ich danke dir, Joseph,“ begann er endlich, „daß du gekommen bist. Ja, du bist noch ganz der alte guttherzige Bruder, der Niemand leiden sehen kann.“ „Und du leibest!“ fiel Joseph mehr bestimmt als fragend ein und faßte Alwins Hand.

Ein trübes Lächeln umspielte Monettis Mund, dann sagte er ernst: „Sieh' dich um, Joseph! Kein trockenere Plätzchen ist in der ganzen Wohnung, kein Vogel wird geduldet und das ist meine Heimath, das ist die Stätte, welche ich betreten muß, wenn der Jubel des Publikums kaum verhallt ist. Was gilt das Julie! Sie ist glücklich, wenn sie reinigen kann und das geschieht denn auch gründlich alle drei Tage. Ich habe versucht dagegen anzukämpfen, jedoch vergeblich, jetzt schweige ich.“

deutend vergrößert. Die Erweiterungsbauten sind schon einige Zeit im Gange. — Neulich erlegte einer unserer Jäger einen Hasen mit abgeschüttelten Ohren. Der Fall klingt zwar stark nach Fägelatein, hat aber doch den Vorzug, wahr zu sein. Vielleicht sind dem Meister Lampe in seiner Kindheit die Ohren durch einen Senfenschieb in der Erntezeit verloren gegangen.

Oldenburg, 27. Nov. Dem Vernehmen nach wird die Frau Erzogroßherzogin aus Gesundheitsrücksichten gezwungen sein, während des Winters auf Schloß Banker zu verbleiben.

Oldenburg, 27. Nov. Die Oldenburger Landes-Vieh-Versicherung hat ihre Geschäfte begonnen, da aus fast allen Landestheilen zahlreiche Anmeldungen zum Beitritt erfolgt sind und die statutenmäßig festgesetzte Höhe von 200 000 Mk. Versicherungssumme erreicht ist. — Wie verlautet, sollen die Oldenburger Maschinen- und Electricitäts-Werke A. G. demnächst eingehen. Das Actiencapital betrug i. Jt. ca. 40 000 Mk. Augenblicklich beträgt die Zahl der Arbeiter 39, 1891 wurde die Gesellschaft gegründet. — Herr Rentier Julius Harbers hier selbst, sowie dessen Gemahlin feierten gestern im Kreise von Kindern und Kindeskindern ihre goldene Hochzeit. Herr Harbers, früher Chef der gleichnamigen Firma, ist 83 Jahre alt. — Am 11., 12. und 13. Februar wird hier in den Doodtschen Sälen ein großes Preisfest veranstaltet werden.

Westerstede, 27. Nov. Ein schlimmer Unfall trug sich heute Nachmittag gegen 2 Uhr beim Glockenläuten (Beerdigung) zu. Der Köter B. brach eben vor Beendigung der Arbeit durch sein Trittbrett und fiel auf den unten befindlichen Boden. Man trug ihn bewusstlos und aus mehreren Kopfwunden stark blutend in den Henterschen Gasthof. B. hat außer den starken Wunden auch eine Gehirnerschütterung davon getragen und wird deshalb schwerlich am Leben bleiben.

Goldenstedt, 26. Nov. Einer raffinierten Schwindlerin sind in den letzten Tagen die beiden hiesigen Pastoren zum Opfer gefallen. Zur Abendzeit erschien eine Frau, die sich beim evangelischen Pastoren für eine Heiratsvermittlung aus Lahr, beim katholischen für eine solche aus Ellenstedt ausgab. Sie erzählte, ihre Ruh sei gestorben und um eine andere wieder kaufen zu können, benötigte sie noch einer Summe von 12 Mark, die man ihr schenken möge. In beiden Fällen erreichte sie ihren Zweck; jedoch stellte sich schon nach einer halben Stunde heraus, daß man es mit einer Schwindlerin zu thun hatte, worauf sofort die Anzeige erfolgte. Wie wir heute hören, soll es bereits gelungen sein, die Betrügerin dingfest zu machen; sie soll eine Frau aus Elmstedt sein.

Westerbafum, 22. Nov. Als hier heute Morgen der Keller H. eine bisher ganz gesunde fette Kuh schlachten ließ, fand der Schlachter beim Durchsägen des Beckenknochens auf diesem scharf liegend ein ziemlich großes, vollständiges Eismesser vor. Das Messer wurde schon über ein halbes Jahr vermisst und war dem Kübenschnieder abhanden gekommen. Es muß wohl verschluckt und allmählich bis auf den Knochen hinabgesunken sein. Das Messer war noch ganz blank; auch hatte sich an Lagerplätze noch kein Eiser u. s. w. gebildet.

Vermischtes.

— **Flensburg, 28. Nov.** Heute Nachmittag sind im hiesigen Hafen zwei Drittel der ganzen Mole

und zugleich eine vier Meter tiefe Straßenstrecke versunken. Die Senkung dauert fort. Der Schaden ist unberechenbar.

— **Dortmund.** Von einem „schneidigen“ Referendar erzählt man sich, wie der „Volks-Zig.“ von hier geschrieben wird: Als er von einem Ausfluge nach Dortmund zurückkam, fand sich bei der Controlle, daß seine Fahrkarte nicht durchlocht war. Er wurde veranlaßt, sich zu dem diensttuhenden Stations-Assistenten zu begeben, gerieth mit diesem in einen heftigen Wortwechsel und mußte schließlich sechs Mark bezahlen. Nach zwei Tagen erschien bei dem Assistenten ein Herr und überbrachte jenem eine Forderung des Referendars, der zugleich Referve-Lieutenant ist, auf Pistolen. Der Stations-Assistent war so vernünftig, den Kartellträger abbilden zu lassen.

— **Garz a. D.** Mehrere Cholerafälle, die kürzlich hier vorgekommen sind, lassen sich sämtlich auf Ansteckung durch einen Arbeiter zurückführen. Die Verwandten und guten Bekannten desselben sind mit ihm in Berührung gekommen und angesteckt worden. Zwei derselben sind gestorben, die anderen befinden sich im städtischen Krankenhaus noch in ärztlicher Behandlung. Sechs von ihnen hatten bezw. haben noch die asiatische Cholera; es sind ärztlicherseits bei diesen Personen die Commabacillen festgestellt, die sie auch gegenwärtig noch haben, ohne an Durchfall zu leiden, und aus diesem Grunde werden sie auch noch nicht aus dem Krankenhause entlassen, obwohl sie selbst dies dringend fordern, weil sie behaupten, gar nicht krank zu sein. Es verdient dies wohl, weiter beachtet zu werden.

— **Karlsh. u. e.** Wegen Steuerhinterziehung während der letzten drei Jahre ist der frühere badische nationalliberale Abg. Friedrich, Präsident der Budgetcommission der badischen Kammer, wie der „Badische Landesbote“ mittheilt, mit einer Geldstrafe von 9000 Mark bestraft worden. Derselbe legte vor einiger Zeit sein Mandat „aus Gesundheitsrücksichten“ nieder.

— **Baden.** Der des Gattenmordes beschuldigte Arzt Dr. Schelldorf aus Fzingen wird auf seine geistige Zurechnungsfähigkeit von Frenärzten beobachtet. Da er ein hochgradiger Alkoholiker und Sohn eines notorischen Alkoholikers ist, so dürfte die Sache nicht so einfach liegen, als es anfänglich schien. Dazu kommt noch, daß Schelldorf nachweisen will, seine Frau habe aus Verzweiflung über seine höchst zerrütteten Geldverhältnisse mit ihm gemeinsam in den Tod gehen und er ihr Gegengift reichen wollen, als er auf der Sterbebahn knieend angetroffen wurde. Was die Untersuchung und Uebersicherung des Mörders sehr erschwert, ist die unbefristete Thatsache, daß am Unglückstage das Zusammensein der Eheleute ganz friedlich, ja vertraulich gewesen ist, nachdem eine mehrtägige Trennung vorausgegangen war.

— **Bern, 28. Nov.** In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde bei Zürich laut einer Meldung des „Bund“ das Dynamit- und Pulvermagazin der Eisenbahnunternehmung Zürich-Zug erbrochen und theilweise beraubt; eine Kiste mit Dynamit wurde im Albstunnel aufgefunden.

— **Bilm. a. r.** Die hochgehenden Fluthen der Lahn forderten am Dienstag zwei Opfer. Als der Schleusenwärter sein Töchterchen wie alltäglich zum Schulbesuch überfahren wollte, kenterte der Kahn, und Vater und Kind versanken in den Fluthen. Der Vater kam nicht mehr zum Vorschein, während das Kind

durch die Kleider über Wasser gehalten wurde und unter entsetzlichen Hilfeschreien stromabwärts trieb, bis es gleichfalls unterlief. Da Niemand in der Nähe war, konnte dem armen Wesen keine Hilfe gebracht werden. Die beklagenswerthe Gattin und Mutter sah vom Fenster aus dem jähen Tode ihrer Angehörigen zu, ohne Hilfe bringen zu können.

— **Fiume, 28. Nov.** Das Wikingerschiff ist auf der Rückkehr von Chicago nach Christiania im Golf von Biscaya infolge des Sturmes gescheitert und untergegangen. Die ganze Mannschaft wurde durch den Adriadampfer „Dent“ gerettet.

Neueste Nachrichten.

— **Rom, 28. November.** Der „Agenzia Stefani“ zufolge empfing der König heute Nachmittag Zanardelli und acceptirte mittels Decret von heute die Demission des ganzen Cabinetts Giolitti. Der König beauftragte Zanardelli mit der Bildung des neuen Cabinetts; Zanardelli nahm den Auftrag an.

— **Paris, 28. November.** Bis jetzt hat noch Niemand den Auftrag zur Bildung des Cabinetts erhalten. Es heißt, Präsident Carnot würde morgen Fallières oder Spuller berufen. Der Besuch Dupuy's im Elysee galt nur der Erledigung von Ministerialgeschäften.

— **Dublin, 28. November.** Ein Spezerewaarenhändler Namens Mearns ist heute hier unter der Beschuldigung der Ermordung des Maurers Patrick Reid verhaftet worden.

— **London, 29. November.** Nach einer Meldung der „Times“ aus Philadelphia drohe die Opposition mit einer mehrmonatlichen Agitation gegen den Tarifentwurf. Der Senat werde wahrscheinlich die Maßregel bis zu den Wahlen im nächsten November hinausziehen.

— **Washington, 28. November.** Das Cabinet hat in einer dreistündigen Sitzung eine Botschaft beraten. Der Präsident beauftragt, das umfangreiche Schriftstück am Montag dem Congreß zugehen zu lassen.

In eine Treue!

Vöglein, hebet eure Schwingen,
Fliehet hin zu meiner Trauten,
Mit der Sehnsucht sanften Lauten
Meine Liebe ihr zu singen.

Wenn mein Sehnen, wenn mein Hoffen
Ist bei dir, du Holde, Reine,
Die ich liebe, die ich meine
Sch' ich froh den Himmel offen.

Auf des Traumes leichten Schwingen
Schweb' ich oft zu irth der Trauten,
Mit der Liebe arten Lauten
Gew'ge Treue ihr zu singen.

Verfallene schwarze Seide.

Man verbrenne ein Missethäter den Stoff, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfallung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verliert bald und hinterläßt wenig Nische von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfallene Seide (die leicht spröde wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Fasern versehen), und hinterläßt eine dunkelbraune Nische, die sich im Gegenlag zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Jedoch man die Nische der ächten Seide, so verkämbt sie, die der verfallenen nicht. Die Seidenfabrik **G. Henneberg**, (f. f. Hofliefer.), Zürich verleiht gern Muster von ihren ächten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und steuerfrei in's Haus.

Blumen aus meinem Ruhmeskranz gerissen, ich habe mein Leben düster und öde gemacht! Geh', Joseph, geh', du könntest sonst von mir lernen, wie man es anfängt, elend zu werden.

„Fürchte nichts, ich möchte dich vielmehr lehren, wie du wieder glücklich wirst.“

„Sieh dir keine Mühe, Joseph, die Flammen in meiner Brust sind erloschen. O, ich war so begeistert für alles Edle und Hohe, ich sah die Welt in einem so verklärten Lichte! Was aber blieb mir von meinen Hoffnungen und Träumen? Meine Ideale versanken, die Welt meiner Träume wurde schal und häßlich, meine Lustschlösser stürzten zusammen.“

„Weil du nicht auf den rechten Grund gebaut, Alwin!“ Die Stimme Josephs klang hart und überzeugungsvoll, seine Augen leuchteten in heiligem Feuer. „Weil du nicht auf den gebaut hast, der fester als Felsen steht, weil du den Glauben der Kindheit aufgegeben hast. Daher stammt auch dein Trost den Eltern gegenüber. Alwin, kennst du nicht das trostreiche Wort des Gotteslohn's: Es wird mehr Freude sein über einen Sünder, der Buße thut, als über neunundneunzig Gerechte?“

„Was soll das mir,“ fuhr Monetti empor, „mir predigst du umsonst. Mein Glaube log mir und ein für allemal verschone mich damit!“

Joseph schwieg; aber sein Entschluß stand fest, nicht aufzuhören, Alwins Seele zu bestürmen und das Gute in ihm wieder zu erwecken. Vorläufig begnügte er sich damit, dem Bruder von seinen günstigen Ansichten zu sprechen und ihn zur Mittheilung seiner Erlebnisse und Erfolge zu veranlassen. Julie hatte keine Zeit, ihren Schwager zu begrüßen, sie lief, ein Tuch um den Kopf geschlungen, durch alle Zimmer und setzte die Wände ab, und dazwischen sprach sie mit der scheuernden Frau von der neuesten Wäsche. —

Elisabeth trug den schweren Schlag, der sie betroffen, mit Ergebung, obgleich nicht ruhig. Es wäre ja auch unmöglich, da still zu sein, wo langjährige, süße Hoffnung auf immer zerstört wurde. Sie sah bleich und krankhaft aus, und das sanfte Lächeln war von ihren Lippen verschwunden. Arwed bemerkte die Veränderung seiner Schwester und fragte sie zärtlich darum.

„Mir fehlt nichts,“ war die Antwort. „Bessy, du lägst“, und der junge Mann legte den Arm um ihre Schulter, „gestehe, was du hast! Mein Gott, du weinst, Elisabeth, hat dir Jemand weh gethan?“

Es klang vollste Theilnahme aus seinem Ton, und Elisabeth verbar ihr Haupt an seiner Brust und schluchzte laut.

„Frage mich nicht, Arwed, es ist kein Unrecht, gewiß

Die im Artikel 19 des Brandcaffen Gesetzes vorgeschriebene allgemeine Prüfung der Versicherungsansprüche hat in den Gemeinden Altenhundert, Bar-denfleth und Neuenbrook stattgefunden. Die Protocolle werden vom 29. Novbr. b. z. 13. Decbr. d. Zs. in den Wohnungen der Herren Gemeindevorsteher ausliegen. Etwaige Einwendungen sind während gleicher Frist beim Amte einzubringen.

Amte Elsfleth, 1893, Novbr. 23.
Suchting.

Die Mannschaft des deutschen Schiffes „Victor“, Capitain B. F. Schoon, wird über ihre letzte Reife von Hörnefort nach Elsfleth mit einer Ladung Holz am Donnerstag, den 30. Novbr. d. Zs., Vorm. 10 Uhr, vor unterzeichnetem Amtsgerichte Verklarung ablegen.

Elsfleth, 1893, Novbr. 28.
Großherzogliches Amtsgericht.
Hamsauer.

In Concoactionsachen betr. den von dem Auctionator Borgstede zu Elsfleth als Verkaufsbevollmächtigten des Hausmanns Albert Gerhard Grube zu Hundorf beabsichtigten öffentlichen Verkauf der zu Artikel 129 der Gemeinde Altenhundert catastrirten Immobilien,

findet der III. Verkaufstermin am Sonnabend, den 2. Decbr. 1893, Nachm. 4 1/2 Uhr, in Giltert Büsing's Gasthaus in Altenhundert statt.

Ein weiterer Verkaufstermin wird nicht abgehalten werden.
Elsfleth, 1893, November 19.
Großherzogliches Amtsgericht.
S. B.:
Weber.

Wie alljährlich, so auch heute, richtet der Vorstand des Frauvereins an die Bewohner Elsfleth's die herzliche Bitte, die Beschierung bedürftiger Kinder und Familien zum Weihnachtsfeste durch Gaben an Geld, Kleidungsstücken, Naturalien unterstützen zu wollen. Die unterzeichneten Damen sind gerne bereit, selbst die kleine Gabe freundlich dankend gegen den 14. Dec. in Empfang zu nehmen.
Fr. D. D. Ahlers, Fr. Therese Fülls, Fr. Capt. Hertsen, Fr. A. D. Schiff, Fr. Meta Gemeiner, Fr. Bertha Ahlers.

Beste
Haushaltungskohlen
empfehlen zu billigstem Preise frei ins Haus.
C. Neynaber & Comp.

Conserven:

Spargel } in verschiedenen Sorten,
Erbsen }
Bohnen }
Ananas,
Pflirsche,
Cardines à l'huile,
Ingber in fl. Töpfen,
Appetit Eiß,
Hummer,
Lachs

empfehl billigt
J. D. Borgstede.

Zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen empfehle ich: garnirte Kopffhawl's, Klüsch- u. Woll-Capotten, Deckelwägen, Tücher, Kragen, Röcke, Strümpfe, Handschuhe, Kinderjäckchen, gestickte Schuhe und Wollgarne. Ferner Corjett's, Damenhemden, Beinkleider, gestickte Striche, Taschentücher, Schürzen für Erwachsene und Kinder u. Sonstiges mehr.

Capt. H. Janzen Wwe.

Prima Catharinen- und Bosnische Pflaumen

empfehl billigt
J. D. Borgstede.

Prima Anthracitkohlen, Salonkohlen, Briquettes

empfehl billigt
J. D. Borgstede.

Das photographische Atelier von Louis Frank, Berne, in jeder Beziehung leistungsfähig, empfiehlt sich dem geehrten Publikum von Elsfleth und Umgegend. Kinder-Aufnahmen bei jedem Wetter. Von alten Bildern, sowie Bildern von Verstorbenen werden Aufnahmen in jeder beliebigen Größe von mir aufs Beste angefertigt.
NB. Das Atelier ist auch Sonntag's geöffnet.

Medicinal Dorsch-Leberthran
empfehl billigt
J. D. Borgstede.

Hochfeine Suppenmudeln
empfehl
J. D. Borgstede.

Flechten.

Seit langen Jahren litt ich an der Flechte und habe die herborragendsten Nerze und alle nur erdenkliche Medizin und Salben vergebens dagegen gebraucht. Jetzt bin ich Gott sei Dank gründlich geheilt, und zwar durch das in der Schrift „Die Flechten“ verordnete billige Heilverfahren.

Dortmund, 7. Juli 1892. Frau Heide. Zu beziehen à 1 Mk. durch Ed. Padberg Verlags-Buchhandlung, Dortmund.

Vervielfältigungs-Blätter



womit Jeder ohne die geringsten Umstände 60-80 Copien in Schwarz auf einem Schriftstücke oder Zeichnung nehmen kann. Billigstes Verfahren. Keine Druckerschwärze. Keine Presse.

Jedes Blatt kann mehrmals benutzt werden. Per Dtz. Octav Mk. 1.60, Quart Mk. 3.20, Folio Mk. 3.60. Schwarze Vervielfältigungs-Tinte 80 Pf. die Flasche. Zum Versuch senden gegen 75 Pf. in Briefmarken 2 Vervielfältigungs-Blätter und 1 kleine Flasche Tinte franco. Berlin C., 2. Hermann Hurwitz & Co., Klosterstrasse 44.

1 alter Sparherd

billigt abzugeben
J. D. Borgstede.
Verkauft
am Sonntag Abend eine Capuze im Schröder'schen Locale. Um Umtausch bittet Frau D. Mohle.

Zu verkaufen eine Ziege und ein Lamm. Näheres in der Exped. d. Bl.

Fienen. Gefucht auf Mai ein Mädchen von 14-16 Jahren.

Frau G. H. Menke.

Der vorgereichten Saison halber verkaufe von heute ab die noch vorräthigen garnirten und ungarirten Damen- und Kinderhüte zu herabgesetzten Preisen.

Ernst Horn, Steinstraße.

Einen Posten vorjähriger Schürzen,

als: Zendel-, schwarze, Haushaltung- und Kinderschürzen, gebe, um damit vor der Weihnachtsausstellung zu räumen, zu und unter Einkaufspreisen ab.

Ernst Horn, Steinstraße.

Stollwerck's feinste Chocoladen empfiehl die Apotheke in Elsfleth.

Zu vermieten. Auf Mai eine Stube mit Kammer Büsing, Oberreege.

Zu vermieten. Auf Mai eine Oberwohnung, bestehend aus Stube, Kammer, und Zubehör.

H. W. Pieper.

Elsflether



Krieger-Verein.

Sonntag, den 3. December, Abends 8 Uhr, ordentliche Versammlung

im Vereinslocale.

Tagesordnung.

1. Berichterstattung über die Feier des Stiftungsfestes.
2. Sonstiges.
3. Vortrag des Ehrenmitgliedes Herrn Bredendie: „Etwas über den Kalender und die Zeitrechnung.“

Die Aufnahme Commission versammelt sich um 7 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

Hotel Hustedede

Donnerstag, den 30. Novbr.: 1. Abonnements-Concert mit nachfolgendem

BALL

Anfang 7 1/2 Uhr. Karten im Vorverkauf 75 ¢, an der Kaffe 1 M.

Es ladet freundlichst ein W. Hustedede Ww.

Geburts-Anzeige.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen

beehren sich anzugeigen Martin Back u. Frau, Hanny, geb. Ehlers.

Düren, 28. Nov. 1893.

Angek. u. abgeg. Schiffe.

Cardiff, 27. Novbr. von Primus, Reumann Waterford

Pernambuco, 19. Decbr. von Hercules, Schumiacher Corinto (angelaufen wegen Wassermangel.)

Der Gesamt-Auflage unserer hentigen Nr. liegt ein Prospect des bekannten Bankhauses Philipp Fürst in Hamburg, bei, woran wir unsere verehrten Leser besonders aufmerksam machen.

nicht! Aber mußt du es denn durchaus wissen, dann sprich mit Felicitas darüber, die soll es dir sagen."

Und Arwed fragte seine junge Frau in der That.

Der Plan des neuvermählten Paares, eine abgesonderte Häuslichkeit zu gründen, scheiterte an Herrn Christians Widerspruch; aber Arwed speiste dennoch an dem gemeinschaftlichen Tisch, zog seine Freunde, besonders Dandez, dazu heran und gestand freimüthig ein, daß er sich noch nicht gelangweilt hatte. Er fand jetzt auch alles daheim, was er sonst vermißt hatte. Niemand konnte so hell und heiter lachen, so fröhlich scherzen als Felicitas, Niemand verstand so klug und vermittelnd zu sprechen als Elisabeth. Vielleicht war es auch Eitelkeit von Arweds Seite, die auf sein Betragen gegenüber seiner Frau Einfluß hatte; denn Freunde und Bekannte versicherten ihn enthusiastisch, wie schön Felicitas sei, und Dandez nannte ihn den glücklichsten aller Sterblichen. Zaimos Huldigungen für Felicitas waren so zart und rücksichtsvoll, daß Arwed seine junge Frau mit günstigeren Augen anzusehen anfing. Sie fuhren zum Ball beim englischen Consul, Elisabeth hatte abgelehnt, um daheim bleiben zu können.

Arwed sah sehr vortheilhaft aus in dem tadellosen Gesellschaftsang und war in bester Stimmung. Er hatte Felicitas selbst den Sammetmantel um die Schultern gelegt, die blendendweiß aus dem roßigen Seiden-

kleide hervorleuchteten, und war ihr nun behülflich, die langen weißen Handschuhe zu schließen. Die rothen Blüthenstrahlen in dem hochfrisirten dunklen Haarschmuckelten vor seinen Augen, die zarte Wangen war seinem Antlitz ganz nahe.

"Ach, wie unständig Sie sind, Arwed", sagte sie lächelnd, auf seine vergeblichen Bemühungen blickend, "lassen Sie mich selbst einmal sehen."

"Nein, nein", lehnte der junge Mann ab, "übrigens, Felicitas, muß ich Sie Ihrer Verschlossenheit wegen schelten. Der gute Buchhalter Wlohn hat mich mit Dankesworten überschüttet, hielt mir eine förmliche Ansprache, und ich stand ganz perplex und ohne Verstandiß dabei. Ich lieb natürlich alles über mich ergehen, um meine Unwissenheit nicht zu erathen. Beichten Sie also, Felicitas, was haben Sie den Leuten erwiesen?"

"Heftig eröthend, entgegnete die junge Frau verlegen: "Nichts von Bedeutung, Arwed, es ist übertriebene Dankbarkeit der lieben Menschen."

"Sie sind nicht aufrichtig", sagte Arwed, die schmale Frauenhand plötzlich in seine beiden nehmend. "Ich nenne es groß und schön, einen Menschen glücklich zu machen, Felicitas, und das haben Sie gethan, das wollen Sie thun; Joseph Wlohn, der zweite Sohn des Buchhalters, wird Ihnen seine Zukunft zu danken haben."

Das schöne Haupt senkte sich beschämt, der kleine Mund lächelte.

"Nun, Sie schweigen?" fragte der junge Mann. "Ich sollte es nicht wissen, nicht wahr? Aber Sie dürfen keine Geheimnisse vor mir haben, ich entdede alles. Wissen Sie auch, daß wir Monetti auf dem Ball sehen werden?"

"Mit seiner Frau?"

"Wahrscheinlich, Dandez nahm es wenigstens an. "D, ich hasse sie", stieß Felicitas hervor, "ich hasse sie und wäre sie so schön wie Venus; um sie dudd und leidet Elisabeth."

"Aber das ist ungerecht", lächelte Arwed, "S zürnen dem unschuldigen Theil, Monetti allein muß verdammt werden."

Felicitas blickte ihren Mann erstaunt an, so ernst und im Sinn von Ehre und Recht hatte er noch in zu ihr gesprochen, und er sah sehr hübsch und gut aus mit den streng blickenden Augen und dem festgeschlossenen Mund, hübscher, als wenn er spottete. Dann umfing sie der Ballsaal mit seinen eleganten, auf und ab wogenden Gestalten. Dandez war der erste, der herbeikam und sich verschiedene Tänze bei Felicitas sicherte und bald sah Arwed seine junge Frau von einem Kreis junger Leute umgeben, während er selbst müßig auf einem Pfeiler lehnte. (Fortsetzung folgt.)